

IIRF Bulletin

Internationales Institut für Religionsfreiheit
International Institute for Religious Freedom
Institut International pour la Liberté Religieuse



Thomas Schirrmacher

Aus dem Manuskript meines Buches „Fundamentalismus“

*– der Länge wegen
herausgekürzte Abschnitte*

Bonn – Cape Town – Colombo

**Eine monatliche Ausgabe von
Berichten, Forschungsprojekten,
Dokumentationen und Neuauflagen**

IIRF Bulletin 2. Jahrgang, Nr. 11, März 2013

Das Institut arbeitet unter der Aufsicht der Weltweiten Evangelischen Allianz und ist als Organisation registriert in PO Box 265, Suite 6, Borough House, Rue du Pré, Saint Peter Port, Guernsey, Channel Islands, GY1 3QU. Das Büro in Colombo ist registriert bei der Asiatischen Evangelischen Allianz in Sri Lanka. Das Büro in Cape Town ist registriert als IIRF Cape Town Büro in Südafrika. Das Büro in Bonn ist dem ProMundis e.V. angeschlossen (Bonn, 20 AR 197/95).

Friedrichstr. 38
2nd Floor
53111 Bonn
Germany

PO Box 535
Edgemoor 7407
Cape Town
South Africa

32, Ebenezer Place
Dehiwela
(Colombo)
Sri Lanka

www.iirf.eu
bonn@iirf.eu
capetown@iirf.eu
colombo@iirf.eu

Vorstand

- Vorsitzende: Dr. Paul C. Murdoch (im Auftrag von der Deutschen Evangelischen Allianz)
- John Langlois (im Auftrag von der Deutschen Evangelischen Allianz)
- Julia Doxat-Purser (im Auftrag von der Deutschen Evangelischen Allianz)
- Godfrey Yogarajah (Sri Lanka, Religious Liberty Commission)

Direktoren und Verantwortliche

- Direktor: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmacher (Germany)
- Co-Direktor: Dr. Christof Sauer (South Africa)
- Direktionsbüro Colombo: Roshini Wickremesinhe, LLB
- CFO: Manfred Feldmann (Germany)
- Rechtsberater: Martin Schweiger (Singapore)
- Repräsentation innerhalb UN, OSCE, EU: Arie de Pater (Netherlands)
- Forschung: Fernando Perez (India)
- Forschung: Joseph Yakubu (Nigeria)
- Öffentlichkeitsarbeit: Ron Kubsch (Germany)

Wissenschaftlicher Beirat

- Ehrenvorsitzender: Prof. Dr. Dr. John Warwick Montgomery (France)

- Prof. Dr. Janet Epp Buckingham (Canada): Human rights law
- Prof. Dr. Lovell Fernandez (South Africa): Transitional justice
- Prof. Dr. Ken Gnanakan (India): Universities, Social justice
- Dr. Rosalee Veloso Ewell (Brazil): Consultations
- Prof. Dr. Thomas Johnson (Czech Republic): Natural law ethics
- Max Klingberg (Germany): Human rights organizations
- DrS. Behnan Konutgan (Turkey): Orthodox Churches
- Ihsan Yinal Özbek (Turkey): Turkish Islam
- Dr. Paul Marshall (USA): Religious liberty research, Islam
- Patson Netha (Zimbabwe): Africa
- Prof. Glenn Pennert (Canada)
- Prof. Dr. Bernhard J. G. Reitsma (Netherlands): Islam and Christianity
- Prof. Dr. Rainer Rothfuß (Germany): Geography
- Prof. Dr. Christine Schirmacher (Germany): Islamic Sharia
- Dr. Benyamin Intan (Indonesia): Peacebuilding
- Prof. Dr. Donald L. Stults (USA): Training
- Anneta Vyssotskaia (Russia): Central and Eastern Europe
- Yoshiaki Yui (Japan): Church and state

Impressum

Internationales Institut für Religionsfreiheit
International Institute for Religious Freedom
Institut International pour la Liberté Religieuse
der Weltweiten Evangelischen Allianz

Eine monatliche Ausgabe von Berichten, Forschungsprojekten, Dokumentationen und Neuauflagen, herausgegeben von



Bonn – Cape Town – Colombo

VKW Culture and Science Publ.

V.i.S.d.P. Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmacher
Friedrichstr. 38, 53111 Bonn, Germany

Spendenkonto:
EKK (Ev. Kreditgenossenschaft Kassel eG)
Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
Verwendungszweck: IRF 1000
Internationale Kto.-Nr. (IBAN):
DE02520604100003690334
Internationale Bankleitzahl (BIC):
GENODEFIEK1

www.iirf.eu/iirfbulletin

Thomas Schirmmacher

Aus dem Manuskript meines Buches „Fundamentalismus“

– der Länge wegen herausgekürzte Abschnitte



Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmmacher, PhD, DD (geb. 1960) ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Zürich, Innsbruck, Prag, Istanbul), wo er auch Ethik und Missions- und Religionswissenschaft lehrt, Professor für Religionssoziologie an der Staatlichen Universität des Westens in Timisoara, Rumänien, Distinguished Professor of Global Ethics and International Development an der William Carey University, Shillong, Meghalaya, Indien, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit (Bonn, Kapstadt, Colombo) und Sprecher für Menschenrechte und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, die 600 Mio. evangelische Christen vertritt. (Foto: Schirmmacher (links) mit dem UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit Prof. Dr. Heiner Bielefeldt anlässlich einer Doppelvorlesung.)

Inhaltsverzeichnis

Zur Geschichte: ‚The Fundamentals‘	5	Ein europäischer Sonderweg?	13
Definitionen	5	Bürokratie und Kapitalismus pur?	14
Definitionen	5	Fundamentalistische	
Religion und Politik	5	Bewegungen sind modern	14
Angst vor Fundamentalisten schüren	6	Die wichtigsten Organisationen	
Tummelfeld	6	des politischen Hinduismus	15
Fundamentalismusvorwurf		Religionen und Moderne	15
= Religionskritik	6	Religionen und Moderne	15
Dilettantisches Vorgehen	7	Relativistische Ethik –	
Beispiel	7	absolut vorgegeben?	16
Abwertung anderer Kulturen	7	Demokratie ohne Wahrheit?	16
Ersatz für Sektenbegriff	8	Wahrheiten, die	
In einen Topf werfen	9	die Demokratie binden?	16
In einen Topf werfen	9		
Nicht jede Forderung ist Realpolitik	9		
Ausführliches Beispiel:			
Sikh-Fundamentalismus			
und Nationalismus	10		
Ausführliches Beispiel:			
Der Einfluss des jüdischen			
Fundamentalismus auf die			
Gesetzgebung in Israel	11		
Kritiker tun, was			
sie anderen vorwerfen	11		
Zu wenig empirische Forschung	11		
Schamlose Übertreibung	12		
Radikalisierung	12		
Verdienste	13		
Nicht jeder ...	13		

Ergänzungen zu Thomas Schirrmacher. Fundamentalismus: Wenn Religion gefährlich wird. Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2010. ISBN 978-3-7751-5203-7. <http://www.genialebuecher.de/Fundamentalismus.html>

Mein Buch „Fundamentalismus“ (2010) war ursprünglich 70% länger, musste dann aber zugunsten des Charakters der Reihe *kurz+bündig* (Werbung: „In zwei Stunden wissen Sie Bescheid“) gekürzt werden. Hier stelle hier alle herausgenommen Abschnitte mit jeweiliger Angabe, wo im Buch sie herausgenommen wurden, zusammen. Die in Kürze erscheinende englische Übersetzung enthält diese Teile bereits.

Es handelt sich vor allem um weitere konkrete Beispiele für Fundamentalismus weltweit. Die Datei kann auch gewinnbringend ergänzend zum Buch gelesen werden, ohne mühsam die Stellen des Buches aufzuschlagen.

Ergänzung zu S. 9, zwischen 2. und 3. Absatz:

Zur Geschichte: ‚The Fundamentals‘

Überschaut man die fast 1500 Seiten des Reprints der Gesamtausgabe der Artikel in 4 Bänden von 1917, die in der heutigen Literatur oft unbesehen zum Inbegriff alles Bösen, eben des ‚Fundamentalismus‘, wurden, so findet man eine enorme Breite an Autoren, Themen und Positionen, darunter weltweit bekannte Theologieprofessoren wie Benjamin B. Warfield von der Princeton University und James Orr aus Schottland. Der Ton ist insgesamt moderat. Die Herausgeber und Finanziere waren Dispensationisten, einer speziellen Endzeitlehre ursprünglicher sog. Brüderbewegung, in der das politische Israel wiedererstehen soll, aber deren eschatologische Besonderheiten werden nicht thematisiert und es schreiben auch zahlreiche Nicht-dispensationisten mit. Einige Autoren kritisieren die Evolutionstheorie, andere vertreten die sog. theistische Evolution. Die enorm negative Darstellung in der Literatur haben die Bände eigentlich nicht verdient, nur wirkt es nicht so, als wenn viele der Autoren, die ihre Geschichte des Fundamentalismus mit diesen Büchern beginnen, jemals in die Bücher hineingeschaut hätten.

Ergänzung zu S. 16, nach dem 1. Absatz:

Definitionen

Die Oxford Religionswissenschaftlerin (und ehemalige Nonne) Karin Armstrong betrachtet Fundamentalismus als „kampfberedte Formen von Spiritualität“¹ und „die militante Frömmigkeit“² gleich. Demnach wäre der Einsatz von Gewalt ein konstitutives Element

des Fundamentalismus. „So mussten wir erleben, wie Fundamentalisten betende Moscheebesucher niedermetzelten, Ärzte und Pflegepersonal umbrachten, den Ministerpräsidenten des eigenen Landes erschossen und sogar eine starke Regierung zu Fall brachten.“³ (Es sei einmal dahingestellt, dass sie sich in ihrem Buch nicht immer daran hält, sondern auch friedliche Strömungen mit aufnimmt.)

Ergänzung zu S. 17, nach dem 1. Absatz:

Definitionen

Andere Fundamentalismusdefinitionen gehen mir nicht weit genug in Richtung Militanz, etwa folgende: „Fundamentalismus ist allgemein gesehen eine Überzeugung, die sich zu ihrer Rechtfertigung auf eine Grundlage beruft, die auf einer Letztbegründung beruhe.“

Im weitesten Sinne wird als fundamentalistisch eine religiöse oder weltanschauliche Bewegung bezeichnet, die eine Rückbesinnung auf die Wurzeln einer bestimmten Religion oder Ideologie fordert, welche notfalls mit radikalen und teilweise intoleranten Mitteln durchgesetzt werden soll.“⁴ Was heißt „notfalls“? Das macht für mich ja gerade den Unterschied aus. Lässt man den letzten Satzteil zu den Mitteln weg, wären damit etwa alle Religionsgemeinschaften in der nichtwestlichen Welt angesprochen. Erst die Mittel, die sie wählen, das ganze in ihre Umwelt zu transportieren, macht doch den Unterschied aus.

Ergänzung zu S. 29, am Ende:

Religion und Politik

Gottfried Küenzlen sieht als Merkmal fundamentalistischer Bewegungen: „Der unmittelbare Geltungsanspruch der *religiösen* Wahrheit für das *politische* Handeln.“⁵

Allerdings fügt er gleich hinzu, dass man die heutige Weltlage nicht verstehen kann, wenn man nicht sieht, dass die Lebensführung der Gläubigen bestimmenden politisch-religiösen Wahrheitsansprüche wieder ein Faktor der Geschichte sind.

Ich würde angesichts des Zitates von Küenzlen differenzieren: Bei Ablehnung von Gewalt und Zwang zur Durchsetzung religiöser Auffassungen und bei Akzeptanz von Religions- und Weltanschauungsfreiheit und eines lokalen und internationalen Diskurses

¹ Armstrong, Kampf für Gott. S. 11.

²Ebd. S. 9.

³Ebd.

⁴Wikipedia, Stand 19.5.2009.

⁵Küenzlen, „Fundamentalismen“. S. 4.

stellt sich mir die Frage: Warum sollten die politischen Auffassungen religiöser Menschen per se in Demokratien von der öffentlichen Diskussion ausgeschlossen werden? Das hieße ja, dass ein erheblicher Teil der Menschheit keinen Anteil mehr an der Demokratie nehmen sollte. In Indien oder der Türkei gibt es aber fast nur religiöse Menschen. Hier kann es doch nur darum gehen, dass sie lernen, friedlich gemeinsam im gleichen Land mit Andersdenkenden zu leben.

Beispiel: Was macht es schon im Detail, warum und wer in Kalifornien bei der Volksabstimmung gegen die **Homosexuellenehe** gestimmt hat („Proposition 8“)? Ein Konglomerat aus Menschen, die sich auf die Bibel, auf den Papst, auf das Buch Mormon, auf die Scharia, auf die Zivilreligion, auf Ergebnisse (atheistischer) Wissenschaft, auf Familienwerte, auf amerikanischen Patriotismus berufen hat, und zu denen ganz wesentlich Afroamerikaner und Latinos gehörten, hat eine knappe Mehrheit von 52,8% über die errungen, die sich teilweise gegen religiöse Werte aussprechen, teilweise selbst aber wieder auf die Bibel, oder auf die Zivilreligion berufen (Amerikaweit wären es am selben Tag 57% gewesen.) Für beide Positionen hatten sich etwa jüdische Verbände ausgesprochen. Auf der einen Seite standen die katholische und die orthodoxen Kirchen, auf der anderen die anglikanische und protestantische Kirchen. Sollte man jetzt auf beiden Seiten bei der Abstimmung alle vorab aussortieren, die eine religiöse oder quasireligiöse Begründung haben? Und gilt dann der Humanismus auch als Religion oder nicht? (Siehe dazu den Abschnitt ‚Wahrheiten, die die Demokratie binden?‘ S. www). Wer Demokratie will, muss akzeptieren, dass Menschen bei der Wahl von sehr unterschiedlichen Überzeugungen bestimmt werden.

Ergänzung zu S. 37, vor der Überschrift:

Angst vor Fundamentalisten schüren

Beispiel: Markus J. Prutsch sieht „klare Parallelen“ zwischen den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts wie (Mussolini, Hitler oder Stalin) und heutigen fundamentalistischen Bewegungen, und meint, dass sie „insgesamt für die zeitgenössischen fundamentalistischen Bewegungen vorbildhaft gewirkt haben“⁶. Damit wird die emotionale Ablehnung natürlich enorm verstärkt, irgendwelche Belege bringt er aber nicht vor und die Aussage selbst dürfte abwegig sein. Man mag ja über Bin Laden denken, was man will, aber dass er den Nationsozialismus oder Stalinismus studiert habe und nun kopiere, ist ohne konkrete

Beweise nicht nachzuvollziehen. Das aber friedliche Bewegungen trotzdem hier eingeordnet werden, ist erst recht nicht nachzuvollziehen.

Ergänzung zu S. 40, vor der Überschrift:

Tummelfeld

Beispiel: „Der Fundamentalismus ist ... eine religiöse Weise des Daseins, die sich als Strategie manifestiert, vermöge derer Gläubige, die sich als im Belagerungszustand befindlich ansehen, versuchen, ihre unverwechselbare Identität als Volk oder Gruppe zu bewahren.“⁷ Nun findet sich kein Beleg für umfassende Untersuchungen, ob sich die Mitglieder verschiedener fundamentalistischer Bewegungen „im Belagerungszustand“ sehen, was immer das heißt. Zudem stellt das hohe Bekehrungspotential fundamentalistischer Bewegungen ein Problem für diese Definition dar, weil die Bekehrten vor der Bekehrung ja gar nicht zu dieser Gruppe gehörten. Wenn etwa ein deutscher Atheist nicht nur zum Islam konvertiert, sondern Islamist wird, in Afghanistan ein Ausbildungslager besucht und als Terrorist nach Deutschland zurückkehrt – welche Identität wollte er dann retten?

In mancher Literatur findet sich ein Drehen und Wenden der Definition, bis das gewünschte Ergebnis eintritt. Es scheint jeweils vorher festzustehen, was man dann findet.

Ergänzung zu S. 45, vor dem letzten Absatz:

Fundamentalismusvorwurf = Religionskritik

Beispiel: Das Buch ‚Mission Gottesreich‘ zweier ARD-Journalisten definiert: „Doch Fundamentalismus bedeutet zunächst einmal, kompromisslos nach bestimmten religiösen oder politischen Grundsätzen zu leben. Fundamentalisten halten ihre Form des Glaubens oder ihre Ideologie für die einzig richtige und einzig wahre“⁸. Nach dieser Definition dürfte es auf dieser Welt weit mehr Fundamentalisten als Nichtfundamentalisten geben. Tatsächlich aber ist es willkürlich, wen man jeweils als „kompromisslos“ und rechthaberisch versteht und wen nicht. Wissenschaftlichen Kategorien kann so etwas meines Erachtens nicht genügen.

Beispiel: Ich teile die politische Sicht des britischen Marxisten pakistanischer Herkunft Tariq Ali nicht, aber er hat doch mit der These seines Buches ‚Fundamentalismus im Kampf um die Weltordnung‘ recht, dass zu den wirklich weltweit mächtigen Fundamen-

⁶Prutsch. Fundamentalismus. S. 90.

⁷Marty/Appleby. Herausforderung. S. 45.

⁸Lambrecht, Baars. Mission. S. 8.

talismen, die die Welt beherrschen und beherrschen wollen genauso auch Imperialismus und Anti-Imperialismus, islamisches Weltreich und Zionismus, Kapitalismus und Sozialismus gehören, dass man also durchaus keine Offenbarungsreligion braucht, um Fundamentalist zu sein.

Ergänzung zu S. 54 vor dem Kasten:

Dilettantisches Vorgehen

Beispiel: Falsch ist etwa die Aussage über die USA: „Christliche Fundamentalisten lehnen das Prinzip der strikten Trennung von Kirche und Staat ab.“⁹ In der Regel ging ihnen dies Prinzip in den USA sogar nicht weit genug. Meint man die sich selbst als Fundamentalisten Bezeichnenden: Sie lehnen als Kirchen jede Einmischung in die Politik ab. Meint man die religiöse Rechte oder die Evangelikalen? Für beide ist die Trennung von Kirche und Staat Teil ihrer religiösen Ethik. Wenn amerikanische Evangelikale nach Deutschland kommen, sind sie meist entsetzt über die aus ihrer Sicht fehlende Trennung von Kirche und Staat in Deutschland oder anderen europäischen Ländern mit landeskirchlichen Traditionen. Kirchensteuern, staatlicher Religionsunterricht, staatliche theologische Fakultäten und vieles mehr erschüttert sie.

Beispiel: Laut vielen Autoren kennen Evangelikale nur schwarz/weiß und gut/böse, aber keine Zwischentöne. Hätten die Autoren einmal in die Ethiklehrbücher der Evangelikalen geschaut, hätten sie etwas anderes gefunden. Alle mir bekannten gehen darauf ein, dass es neben der grundsätzlichen Ethik der Normen und Werte die Situationsethik und die Ethik der persönlichen Gewissensentscheidung gibt, alles sowohl in der Bibel als auch in einer langen theologiegeschichtlichen Tradition vorgegeben. Luthers ‚Adiaphora‘ (Fragen, die von keiner grundsätzlichen ethischen Norm betroffen sind und zu denen auch der Christ keine abschließende Antwort geben kann) spielen im Pietismus und Evangelikalismus ebenfalls eine große Rolle. Zu den meisten Fragen der säkularen Welt haben Evangelikale – wie andere christliche Bewegungen auch – keine nicht hinterfragbare Antwort, sondern auch in ihrer Mitte verschiedene Sichtweisen, die diskutiert werden. Die biblische Aussage: „Wo viele Berater sind, da nimmt es ein gutes Ende“ (Sprüche 11,14; 15,22; 24,6) ist eines der Lieblingszitate der Evangelikalen.

Beispiel: In einem Buch zweier ARD-Journalisten werden sechs Kennzeichen aufgelistet, warum „die meisten Evangelikalen“ Fundamentalisten sind, näm-

lich weil sie ihre Religion für die einzig richtige halten, Lebensregeln haben und deren Übertretung Sünde nennen, an die Wiederkunft Jesu glauben, an das Böse glauben, die Gesellschaft verändern wollen und ihre Überzeugungen weitergeben wollen¹⁰. Einmal abgesehen davon, dass es sich hier um eine willkürliche und von wenig Fachwissen geprägte Zusammenstellung handelt: Was hier beschrieben wird, gilt für alle katholischen und orthodoxen Kirchen und den überwiegenden Teil der protestantischen Kirchen weltweit. Oder kurzum: Am Pranger der beiden Journalisten steht hier eigentlich das Christentum, nicht eine bestimmte Richtung. Und so, wie es beschrieben wird, beschreibt es sogar den Islam, der ja auch an eine Wiederkunft Jesu glaubt.

Ergänzung zu S. 57, nach dem 1. Absatz:

Beispiel

Beispiel: Fritz R. Huth zeichnet die Evangelischen **Landeskirchen** in Deutschland in hellsten Farben und setzt sie von **Freikirchen** ab, die all‘ die Errungenschaften der Landeskirchen nicht vorweisen können.¹¹ Als bezahlter Apologetik einer evangelischen Landeskirche mag das ja alles angehen, auch wenn Huth da sicher informiertere Kollegen hat, mit Wissenschaft hat das wenig zu tun. Die Realität ist: Die Landeskirchen haben viele Licht- und Schattenseiten, die Freikirchen auch und mit dem Fundamentalismusbegriff ist wenig zu gewinnen, was eine Entwicklung zum Positiven in Gang setzen würde, aber viel, um alte Gräben offen zu halten. (Es ist der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland in Berlin zu danken, dass sie nicht einen solchen Weg eingeschlagen hat, sondern sich auch in ihrer Kritik an Fundamentalismus, Freikirchen oder Sondergruppen seriös und wissenschaftlich verhält und im Gespräch mit den Betroffenen versucht, die reale Situation zu erfassen und echte Verbesserungen zu erreichen.)

Ergänzung zu S. 58, vor der Überschrift:

Abwertung anderer Kulturen

Beispiel: Die anglikanische Kirche steht weltweit vor der Spaltung, seitdem in den USA ein homosexueller Bischof geweiht wurde. Die Mehrheit der Bischöfe der Weltbischofskonferenz, die vor allem aus nichtwestlichen Ländern kommen, halten praktizierte Homosexualität für Sünde (und das dürfte auch anteilig die Basis widerspiegeln), aber selbst in den USA haben

⁹Bauer. Fundamentalismus. S. 59.

¹⁰Lambrecht, Baars. Mission. S. 13–15.

¹¹Huth. Fundamentalismus. S. 7.

sich bereits viele Kirchengemeinden in eine neue Kirchenstruktur geformt. Sind also die Mehrheit der Anglikaner Fundamentalisten, die Minderheit nicht? Also: Folgst Du nicht der westlichen Theologie, bis du Fundamentalist?

Beispiel: Es ist in der Forschung unbestritten, dass die **USA** nur auf dem Hintergrund einer seit der Gründung bestehenden ‚**Zivilreligion**‘ zu verstehen ist. Das Land gilt als ‚God’s own country‘, auf den Geldscheinen steht: ‚In God we trust‘ und alle amerikanischen Präsidenten, rechts wie links, berufen sich unterbrochen auf Gott, wie etwa Barak Obama in seiner Einführungsrede. Ein atheistischer Präsident wäre – da sind sich alle einig, in den USA unwählbar. Nur ist dieser Gott der Zivilreligion nicht mit dem Gott einer bestimmten Religion identisch. Schon zur Gründungszeit der USA, als das Christentum vorherrschend war, war es eher der Gott der Gründungsväter, die mehrheitlich Deisten, nominelle Christen oder Freimaurer waren. Bei Staatsakten ist es üblich, dass Vertreter vieler Religionen (einschließlich Muslime und Evangelikale) parallel beten, alle sprechen aber auffälliger Weise nur ‚Gott‘ an, keine Größe, die für ihre Religion besonders wäre. Selbst die Bibel wird in den USA nicht nur von Christen verehrt, erst recht nicht nur von bibelgläubigen Christen, sondern ist eine Art Nationalheiligtum¹², sonst würden nicht 50% der Amerikaner die Bibel für unfehlbar halten. Sie eint Kirchen, Sekten, Verschwörungstheoretiker aller Art, die die USA beherbergt wie Sand am Meer. Der religiöse Patriotismus durchdringt die gesamte amerikanische Gesellschaft: Man könnte überspitzt sagen: Jeder Amerikaner hat eine Mission, nur was er verkündigen will, unterscheidet sich. Die Amerikaner verweigern sich der Säkularisierungsthese sind aufs Ganze gesehen religiöser denn je. Warum aber werden von Fundamentalisforschern und den Medien meist nur bestimmte Bewegungen herausgegriffen? Warum wird häufig das religiöse Pathos von George W. Bush und fast nie das religiöse Pathos Barak Obamas dargestellt?

Beispiel: Die Linguistin Lisanna Görtz untersuchte für ihre Masterarbeit an der Universität Bonn Bushs sämtliche Radiobotschaften und kam zu dem Ergebnis, dass Bush weniger oft über Gott sprach als die meisten seiner Amtsvorgänger, und dass religiöse Anklänge bei ihm nur in Ansprachen zu christlichen Feiertagen, wie z.B. Ostern und Weihnacht.

Ergänzung zu S. 58, vor der Überschrift:

Ersatz für Sektenbegriff

Der Fundamentalismusvorwurf hat oft den alten Totschlagbegriff ‚Sekte‘ ersetzt und wird eher kleinen als großen Religionsgemeinschaften gemacht. Er dient dabei oft zur Stabilisierung des religiösen Establishments.

Besteht nicht die Gefahr, dass man das, was man früher mit dem wegen seiner abwertenden Bedeutung aus der Mode gekommenen Begriff ‚Sekte‘ bezeichnete, nun eben einfach Fundamentalismus nennt? Denn oft stammt der Fundamentalismusvorwurf von Kräften, die am status quo interessiert sind.

Das Beispiel des Dalai Lama haben wir bereits kennengelernt. Auf das Beispiel der Katholischen Kirche im Verhältnis zu den Pfingstlern oder der indischen Regierung zu den Sikhs wird andernorts eingegangen.

Beispiel: Das **saudi-arabische Herrscherhaus**, dass mit dem Wahabismus eine der strengsten Formen des Islam zur Staatsreligion gemacht hat, hat den Islamismus im eigenen Land gefördert, solange es diesen gegen den arabischen Sozialismus in Stellung bringen konnte. Seitdem der Islamismus sich gegen die Regierung einsetzt und seitdem der Islamismus durch seine Angriffe auf die USA die Wirtschaftsbeziehungen dorthin gefährdet, wurde er als Fundamentalismus zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt. Als Deutscher möchte man aber wohl weder unter dem Fundamentalismus der saudischen Herrscher leben, der Gewalt ‚legal‘ anwenden kann, noch unter dem ihres ‚missratenen Sohnes‘ Osama bin Laden.

Beispiel: Sind die **Mormonen** an sich fundamentalistisch, oder nur einige Abspaltungen der Mormonen?¹³ Ganz einfach: Für amerikanische Forscher, wo die Mormonen den Utah staatstragend bestimmen und als eine der größeren Religionen gilt, sind es nur die Abspaltungen, bei europäischen Forschern, die die Mormonen kulturell nur als ‚Sekte‘, nicht als eigenständige, große Religion kennen, meist das Mormonentum an sich.

Es wird oft religionssoziologisch argumentiert, dass Fundamentalisten oft kleinere Gruppen innerhalb großer Religionen seien, die sich von der Mehrheit absetzten, weil diese die grundlegenden Prinzipien der Religion verraten hätten. Das ist natürlich oft so. Aber ist das definitorisch? Kann der Fundamentalismus in

¹²S. dazu bes. Noll. Christentum, inesgamet s. Brocker. God und Pally. Religion.

¹³http://en.wikipedia.org/wiki/Mormon_fundamentalism.

einer Religion oder Kultur nicht auch die Mehrheitsposition werden, wie es etwa im Islam im Iran oder in Sri Lanka im Fall des Buddhismus der Fall ist?

Beispiel: Im Iran stellt der islamische Fundamentalismus nach dem Sieg der iranischen Revolution 1979 die politische und die religiöse Führung des Landes. Zugleich findet der islamische Staat prinzipiell wohl die Unterstützung einer Mehrheit der Bevölkerung und auch bei den jüngsten Unruhen ging es nur um eine etwas gemäßigte Spielart des Islamismus und um eine Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Flügeln der Geistlichkeit.

Ergänzung zu S. 61, vor der Überschrift:

In einen Topf werfen

Beispiel 6: Evangelikale weltweit: Nach der klassischen Definition von David Bebbington¹⁴ sind Evangelikale – eine Rückübersetzung des englischen ‚Evangelicals‘ in das Deutsche aus den 1960er Jahren – Christen die *gleichzeitig* die persönliche Bekehrung betonen, missionarisch und diakonisch sehr aktiv sind und einen Biblizismus und eine ausgeprägte Kreuzestheologie vertreten.¹⁵ Sie sind aus zahlreichen unterschiedlichen Erweckungsbewegungen in aller Welt hervorgegangen und ein konfessioneller Mix aus Freikirchen und Volkskirchen. 250 Millionen von ihnen gehören Kirchen an, die sich insgesamt als evangelikal bezeichnen, wenigstens 100 Millionen gehören älteren Kirchen an, die sich zum Weltrat der Kirchen zählen, etliche Millionen gehören katholischen und orthodoxen Kirchen an und schließlich eine stark wachsende Zahl ganz unabhängigen Gemeinden und Hauskirchenbewegungen. Ihr Bandbreite ist unübersehbar.¹⁶ Hier zeigt sich auch, dass man die 300–400 Mio. Evangelikale außerhalb der USA nicht einfach mit den Evangelikalen in den USA gleichsetzen darf. Politisch teilen sich die Evangelikalen sowieso weltweit in Rechts- und Linksevangelikale ein, wobei die Linksevangelikalen Lateinamerikas oder Indiens fast schon zur Befreiungstheologie gehören und in den USA mit Vertretern wie Ronald Sider oder Jim Wallis zu den schärfsten Kritikern der Politik Bushs gehörten. James

Barr¹⁷ nennt fünf Bereiche, in denen die Evangelikalen in mehrere Lager aufgeteilt sind, die heftig miteinander streiten: 1. Calvinismus oder Arminianismus, 2. Millennialismus (d.h. die allgemeine Eschatologie), 3. das Verhältnis zur Pfingstbewegung, 4. moderne Bibelübersetzungen, 5. Neoorthodoxie. Ich würde die Frage nach dem sozialen und politischen Engagement und fast jede ethische Frage hinzufügen.

Ergänzung zu S. 62, vor der Überschrift:

In einen Topf werfen

Seit einigen Jahren werden Evangelikale von einigen Medien und gesellschaftlichen Kräften als Fundamentalisten mit gewalttätigen Islamistischen Terroristen in einen Topf geworfen. Der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, der das jüngst tat, hat sich dafür aber immerhin entschuldigt. Typischerweise hatte er „Islamisten“ und „Evangelikale“ parallelisiert. Bei den Muslimen unterschied er zwischen den normalen Muslimen und den gefährlichen, die halbe Milliarde Evangelikale sind dagegen ausnahmslos gefährlich!?

Islamische Fundamentalisten töten seit Jahren Tausende, und trotzdem werden wir – zu Recht – aufgefordert, zwischen gewalttätigen Muslimen und den Millionen friedlicher muslimischer Nachbarn zu unterscheiden und dies trotz gewisser Gewalt ermöglichenden Bestandteile der islamischen Lehre. Für die Evangelikalen gilt aber eine solche Differenzierung selbst bei seltensten Vorfällen nicht, obwohl gerade ihr ‚Fundamentalismus‘, wenn man denn davon sprechen will, den Einsatz von Gewalt ausschließt. Die 300–500 Millionen Evangelikalen gehören weltweit statistisch gesehen zum friedlichsten Teil der Menschheit. Und überhaupt: Wer hat schon Angst, in ein Urlaubsland zu fahren, weil dort Evangelikale wohnen? Müssen die deutschen Behörden Razzien in evangelikalen Gemeinden durchführen, um Waffenlager auszuheben? Wo sind die gefährlichen Evangelikalen, vor denen man erzittern muß? Warum stehen die Evangelikalen in keinem Verfassungsschutzbericht? Wo sind die Evangelikalen, die andersdenkende Journalisten oder ihre Familien bedrohen? Wo regiert evangelikaler Terror?

Ergänzung zu S. 62, vor dem letzten Absatz:

Nicht jede Forderung ist Realpolitik

Wenn etwa ein Politikwissenschaftler zustimmend mit den Worten zur Eschatologie von Fundamentalisten referiert wird: „Ein solche Haltung sei poten-

¹⁴David Bebbington, *Evangelicalism in Modern Britain*, London 1989, S. 3.

¹⁵Vgl. zur internationalen Lage Donald M. Lewis (Hrsg.), *Christianity Reborn. The global expansion of Evangelicalism in the Twentieth Century*, Grand Rapids 2004; für Deutschland Stephan Holthaus, *Die Evangelikalen*, Lahr 2007; Friedhelm Jung, *Die deutsche evangelikale Bewegung*, Bonn, 2006²; Friedhelm Jung, *Was ist evangelikal?*, Dillenburg 2007.

¹⁶S. etwa Balmer. *Encyclopedia of Evangelicalism*; Larsen. *Dictionary of Evangelicals*.

¹⁷Barr. *Fundamentalismus*.

tiell gefährlich. Denn niemand könne ausschließen, dass fanatische Fundamentalisten auf die Idee kommen, den unterstellten Ablauf der Geschichte zu beschleunigen ...“¹⁸ – gemeint ist mit Gewalt –, so wird „potentiell gefährlich“ ein Gummiparagraph gegen jeden. Tatsächlich kann man aber bei religiösen und anderen Bewegungen selbstverständlich an ihrer Geschichte durchaus sehen, welche der Meinung sind, eine bestimmte Zukunft werde von selbst kommen, und welche meinen, eine bestimmte Zukunft müsse man gewaltsam herbeiführen.

Beispiel: Es gibt **evangelikale Christen** in Deutschland, die die EU als Teil eines negativen eschatologischen Programms sehen und mit dem sogenannten Antichrist in Verbindung bringen. Es gibt jedoch keinerlei Hinweis darauf, dass daraus irgendwelche Aktivitäten gegen die EU, geschweige denn illegale oder gewaltsame, abgeleitet werden. Bestenfalls unterstützen sie EU-kritische Politiker wie Peter Gauweiler. Denn längst nicht alles, was ein religiöser Mensch für richtig hält, will er auch in der Politik durchsetzen.

Ergänzung zu S. 66, vor der Überschrift:

Ausführliches Beispiel: Sikh-Fundamentalismus und Nationalismus

In Wien kam es am 23.5.2009 zu einer Schießerei in einem Sikhtempel, in dem sich 350 Gläubige versammelt hatten. Sechs Männer erschossen den Guru, der als Gastprediger predigte. Der Sikhtempel gehört zu einer Sikhströmung aus Dalits (früher: ‚Unberührbare‘, ‚Kastenlose‘), der untersten Kaste in Indien. Die Täter stammten aus einem rivalisierenden Tempel mit Sikhs einer höheren Kaste und waren der Meinung, der Gastprediger habe kein Recht zu predigen. Hier schwappte eine fundamentalistische Bewegung aus Indien nach Europa. Aber die Realität ist kompliziert. Religion, Nationalismus, Unabhängigkeitskampf und Kritik am säkularen Indien spielen dabei ebenso eine Rolle, wie die ungewollte Beeinflussung durch den Hinduismus, dem das Denken in Kasten zu verdanken ist, das eine zentrale Rolle bei dem Blutbad spielte.

Die Sikhs („Schüler“) sind Anhänger einer Ende des 15. Jh. in Nordindien (Pandschab) von dem Wanderlehrer Guru Nanak begründeten religiösen Reformbewegung mit dem Anliegen, Hindus und Muslime auf der Grundlage eines bilderfreien Monotheismus zu einigen. Unter dem vierten Guru wurde der ‚Goldene Tempel‘ in Amritsar als Aufbewahrungsort des Adigrantha, der heiligen Schrift der Sikhs, gebaut. Für die Sikhs wurde 1966 mit Punjab ein eigener indi-

scher Bundesstaat geschaffen. Weltweit gibt es 23,3 Mio. Sikhs, davon außerhalb Indiens 530.000 in den USA und 230.000 in Großbritannien. In Deutschland leben 5.000, in Österreich 3.000 Sikhs.

2,5 Mio. Sikhs wanderten 1947 aus Pakistan in den Punjab ein, 1 Mio. Muslime verließen den Punjab in umgekehrter Richtung. 66% des Punjab mit 140 Sikhschreinen fielen an Pakistan. Erst 1966 erhielten die Sikhs wenigstens einen eigenen Bundesstaat für ihre Unterstützung der indischen Armee gegen Pakistan, nicht aber ihre ersehnte Unabhängigkeit. Hintergrund der aufkommenden Konflikte war die sogenannten ‚Grüne Revolution‘, einem enormen landwirtschaftlichen Aufschwung des Punjab seit 1965, die den Punjab zu einem reichen Bundesstaat machte. Durch den Aufschwung kamen viele Gast- und Saisonarbeitern in den Punjab und übefremdeten ihn aus der Sicht der Sikhs und ihrer politischen Führer, die Stimmenteile verloren.

Der wachsende Nationalismus und die allgemeine Krise des indischen Säkularismus bescherte den Sikh-Separatisten zu Beginn der 1980er-Jahre große Popularität. 1981 begann der Konflikt zwischen der Akali Dal, der Partei der Sikhs im Punjab, und der indischen Zentralregierung. Ziel war die Vereinigung aller Sikhs in einen Unionsstaat. Die Verhandlungen wurden von immer brutaleren Terrorüberfällen durch Sikhs auf Hindus überschattet. Der Laienprädiger Jarnail Singh Bhindranwale setzte sich an die Spitze der Bewegung und forderte nun einen eigenen, unabhängigen Sikh-Staat ‚Khalistan‘, der in absoluter Autarkie – unabhängig und abgeschlossen vom Weltmarkt – existieren sollte. Bindranwale verschanzte sich Mitte 1982 im Goldenen Tempel in Amritsar und rief von dort zum bewaffneten Kampf gegen die Regierung und die Hindus auf. Das ganze eskalierte 1984 in der Erstürmung des ‚Goldenen Tempels‘ durch die indische Armee, wobei mehrere Hundert Sikhs (auch Bhindranwale) das Leben verloren, und der Ermordung der indischen Premierministerin Indira Gandhi durch ihre Sikh-Leibwächter kurze Zeit darauf.

1983–1986 wanderten Sikhs aus ganz Indien in den Punjab ein, Hindus verließen im Gegenzug den Bundesstaat. 1987 wurde Punjab direkt der Zentralregierung unterstellt. 1988–1993 kontrollierten extremistische Sikhs den Punjab, so dass trotz der enormen paramilitärischen Präsenz Indiens von einem de-facto-Khalistan gesprochen werden kann. 1991 wurde der Verkauf von Alkohol, Fleisch, Eiern, Tabak und Zigaretten verboten. Das Regime hielt sich aber nur durch Terror, nicht durch Unterstützung der Bevölkerung. 1992 gab es erstmals wieder Wahlen, wenn auch mit

¹⁸Lambrecht, Baars. Mission. S. 152.

sehr geringer Wahlbeteiligung. Die Kongresspartei übernahm wieder die Regierung. Das indische Militär siegte schließlich über die Terroristen, das Land erholt sich langsam wirtschaftlich von dem langjährigen Bürgerkrieg

Ergänzung zu S. 66, vor der Überschrift:

Ausführliches Beispiel: Der Einfluss des jüdischen Fundamentalismus auf die Gesetzgebung in Israel

Die nationalreligiösen Parteien in Israel erhalten derzeit zusammengekommen etwa 15% der Wählerstimmen. Doch als kleine Koalitionspartner haben sie erstaunlichen Einfluss gewonnen. Per Gesetz müssen immer mehr Israelis so leben, wie es sich die Minderheit der orthodoxen Juden vorstellt, obwohl diese teilweise die Existenz eines Staates Israels eigentlich ablehnen und sich deswegen etwa vom Militärdienst befreien lassen. Das alles ist um so erstaunlicher, als die meisten Juden in Israel die folgenden Gesetze nicht teilen, da sie noch liberaler als das Reformjudentum sind oder ihrer Religion nur nominell, das heißt aus abstammungsmäßigen Gründen angehören. Hier einige der Gesetze, die durchgesetzt wurden:

Sabbatgesetz: Die Sabbatruhe wird immer strikter auch außerhalb der orthodoxen Viertel staatlich durchgesetzt. Die Fluglinie El-Al darf am Sabbat weder aus- noch einfliegen. Ein Regierungsinstitut entwickelt Roboter, die am Sabbat Arbeiten aller Art verrichten können, die für die Menschen Sünde wären.

Kaschrutgesetz: Hotels und Restaurants müssen ‚Koscher-Wächter‘ bezahlen, die sicherstellen, das nirgends Nahrungsmittel angeboten werden, die den rabbinischen Vorschriften der ‚koscheren‘ Zubereitung widersprechen oder wie Schweinefleisch ganz verboten sind. Diese ‚Kapläne‘ finden sich in vielen Bereichen der Gesellschaft, etwa auch in der Armee.

Ehegesetz: Jüdische Ehen dürfen nur von Rabbinern geschlossen werden, andere religiöse Ehen nur von den jeweiligen Religionsvertretern, eine standesamtliche Heirat gibt es nicht. Das ist tragisch für religionsverschiedene Paare, von denen immer einer – zumindest zum Schein – die Religion wechseln muss.

Rückkehrgesetz: Wer einwandern und israelischer Staatsbürger werden darf, wird nach streng orthodoxen Regeln entschieden. So werden oft Reformjuden und erst recht messianische Juden (Judenchristen) als nichtjüdisch abgelehnt. Reformjüdische Rabbiner

dürfen in Israel keine religiösen Handlungen ausüben, obwohl die Reformjuden international den größte Flügel der jüdischen Religion darstellen.

Medizin: Autopsien und Transplantationen sind gesetzlich fast unmöglich.

Archäologie: Grabungen sind dort verboten, wo orthodoxe Behörden jüdische Gräber vermuten. Davon sind wichtige Grabungsvorhaben in Jerusalem, Cäsarea und Tiberias betroffen.

Diese seit Mitte der 1980er Jahre zunehmende Übernahme orthodox-jüdischer Gesetze in die staatliche Gesetzgebung Israels wird vor allem von ‚Agudat Israel‘ und der daraus entstandenen ‚Schass‘ vorangetrieben, in denen die Vorsteher der Talmudschulen (Jeshivot) und der chassidischen Gemeinden den Ton angeben.

Ergänzung zu S. 67, am Ende:

Kritiker tun, was sie anderen vorwerfen

Beispiel: Kreationismus in den USA: Stephen Glazier ist dem komplizierten Verhältnis von Kreationismus und Fundamentalismus in den USA nachgegangen. Dort sind viele Fundamentalisten keine Kreationisten, viele Kreationisten dagegen angesehene Wissenschaftler, die in allen anderen Bereichen keine Fundamentalisten sind.¹⁹ Es gibt atheistische Kreationisten und Fundamentalisten, die vehement die Evolutionstheorie verteidigen. Doch die Leute wünschen einlinige Bilder, nicht die komplizierte Realität. Also liefern ihnen viele Fundamentalismusforscher genau das, obwohl sie die Reduzierung komplexer Wahrheit auf handhabbare Vorurteile gerade als eines der Kennzeichen des Fundamentalismus ansehen.

Ergänzung zu S. 70, am Ende:

Zu wenig empirische Forschung

Typisch ist, dass sich die Fachleute bis zum Abwinken gegenseitig zitieren, kaum aber wirkliche Studien über die Lebenswelt der Fundamentalisten vorlegen. Das letzte Großforschungsprojekt fand 1990–1995 in den USA statt und brachte viel Entlastendes für die meisten Fundamentalisten zutage. Die Forscher, die vor Ort sind und empirische Sozialforschung betreiben, stellen meistens fest, dass die fundamentalistischen Bewegungen stark ausdifferenziert sind und sich mit

¹⁹Stephen D. Glazier. „Creationism“. S. 89–92 in Catharine Cookson (Hg.). *Encyclopedia of Religious Freedom*. New York, London: Routledge, 2003. S. 92.

anderen, oft nichtfundamentalistischen Bewegungen stark überlappen, so dass pauschalierende Aussagen sehr schwierig sind.

Beispiel: Pfarrer Fritz R. Huth behauptet etwa, es sei bei den ‚Fundamentals‘ 1910–195 um eine „Rückwendung zur idealen Uhrzeit“ und um eine „wortwörtliche Anwendung des göttlichen Gesetzes“²⁰ gegangen. Für beides gibt es in den 2500 Seiten keinen Anhaltspunkt, noch lässt sich das als Merkmal des heutigen Fundamentalismus der USA ausmachen. Weder wird irgendeine Zeit benannt, die ideal gewesen wäre (bestensfalls noch die Gründerzeit der USA!), noch spielt das ‚Gesetz‘ eine zentrale Rolle, zumal die federführenden Dispensationisten (und dann die Pfingstler) lehrten und lehren, dass in neutestamentlicher Zeit für Christen kein Gesetz mehr gilt, sondern nur die Führung durch den Geist. Die Bewegung ‚Christian Reconstruction‘ gilt als einzige Bewegung, die theoretisch eine christliche Republik mit biblischen Gesetzen im Sinne der ersten Gründerstaaten der USA verpflichtend machen wollte. Sie blieb aber winzig, blieb eine rein literarische Bewegung, hat den Tod ihres Gründers kaum überlebt und ist nie wirklich in der realen Politik oder wenigstens in einer Denomination angekommen.²¹

Ergänzung zu S. 70, am Ende:

Schamlose Übertreibung

In der Fundamentalismusdiskussion wird gerne schamlos übertrieben, um den Effekt zu steigern oder das Bedrohungsszenario eindrücklicher zu machen.

Beispiel: Der „christliche Fundamentalismus in den USA“ versucht angeblich mit „extremen Behauptungen“, „nicht nur die Evolutionslehre, sondern die ganze Wissenschaft zu widerlegen“²². Das ist natürlich frei erfunden, eben selbst eine extreme Behauptung. Evangelikale sind im gesamten Wissenschaftsleben der USA breit repräsentiert und anerkannt, einige evangelikale Hochschulen gehören zu den Eliteschulen des Landes. So sehr man den Kreationismusstreit bedauern mag, er beschränkt sich auf bestimmte Fragen. So ist ja etwa sogar die Mikroevolution in weiten Kreisen des Kreationismus unbestritten.

Beispiel: Helmut Steuerwald vom humanistischen ‚Bund für Geistesfreiheit‘²³ behauptet sogar: „Wissenschaftler werden von den Kreationisten verfolgt und vor allem die humanistischen und atheistischen Organisationen diffamiert, ihre Vertreter persönlich terrorisiert.“ Ich konnte weder in der Literatur noch sonst irgendeinen Beleg dafür finden, angesichts der Übermacht der Vertreter der Evolutionslehre im Lehrbetrieb wäre das sowieso sehr unwahrscheinlich.

Beispiel: Abtreibungsgegner: Eine Expertin für amerikanische Religion schreibt dazu: „Allerdings wird man sich davor hüten müssen, den Anteil von Gewalttätigkeiten innerhalb der neofundamentalistischen Szene zu hoch anzusetzen. Auf dem absoluten Höhepunkte der Bombenattentate im Jahr 1994 starben vier Menschen, insgesamt kamen in den neunziger Jahren sieben Menschen bei Angriffen auf Abtreibungskliniken ums Leben. Verglichen mit dem allgemeinen Gewaltniveau der amerikanischen Gesellschaft oder selbst verglichen mit dem Gewaltpotential der extremen Rechten in den USA fielen die Neofundamentalisten kaum aus dem Rahmen. Darüber hinaus waren die meisten Täter pathologische Persönlichkeiten. Darin wichen sie von ihrem Sympasitantenumfeld nicht ab. Die absolute Mehrheit der Neofundamentalisten, mehr als 95 Prozent, verhielt sich demgegenüber bei aller verbaler Militanz systemkonform und griff, trotz der Tradition der extralegalen Volksgewalt in den USA, nicht auf terroristische Gewalt zurück. Religiöser Fanatismus allein führte gerade nicht notwendig in den Terrorismus. Prägnanter formuliert: Es gab gewalttätige Fundamentalisten, aber keinen gewalttätigen Fundamentalismus.“²⁴

Ergänzung zu S. 70, am Ende:

Radikalisierung

Der Fundamentalismusbegriff kann fundamentalistische Bewegungen radikalisieren.

Beispiel: Arabischer Islam: Der Islamwissenschaftler Peter Antes schreibt dazu: „Vorerst unabsichtlich, dann aber bewusst forciert ist der Begriff ‚Fundamentalismus‘ durch die Übersetzung im arabischen Raum missbraucht worden. In Europa durch Übernahme als Fremdwort in die jeweilige Sprache gelöst, wird im arabischen mit ‚uṣūliya‘ eine Ähnlichkeit mit ‚uṣūl ad-din‘ (Fundamente, Wurzeln der Religion, Dogma-

²⁰Huth. Fundamentalismus. S. 3.

²¹So etwa Pally. Religion. S. 55; s. im Detail Schirrmacher. Anfang.

²²Posch. Fundamentalismus. S. 13.

²³„Fundamentalismus und religiöser Fanatismus in der Welt von heute“, Vortrag vom 16.11.2001, www.bfg-bayern.de/ethik/Stichwort/fundamentalismus.htm.

²⁴Hochgeschwender. Religion. S. 199; vgl. die details bei Schirrmacher. Gewalt.

tiklehrbücher islamische Theologen) erzeugt. Und der Begriff „uṣūl ad-dīn“ ist äußerst positiv besetzt, hat mit religiösen Extremismus nichts zu tun. Das Selbstwertgefühl der Extremisten aber steigt durch diese Eigenbezeichnung und die verbale Ähnlichkeit mit ‚Wurzeln der Religion‘, sie empfinden sich als weltweiten Trend.“²⁵

Ergänzung zu S. 74, am Ende:

Verdienste

Beispiel: Evangelikale gegen Rassismus: Die Abschaffung der Sklaverei wurde von religiösen Fanatikern gegen die Moderne durchgesetzt, die auf den Vorrang wirtschaftlicher Erwägungen verwies und dass sich manchmal moralische Erwägungen der Realität beugen mußten. „Nicht also das aufgeklärt-revolutionäre Frankreich, sondern das fromme England bewirkte das Ende der Sklaverei.“²⁶ „Daß sich der wissenschaftliche Rassismus, der ausdrücklich oder stillschweigend von der Polygenese ausging, in England erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchsetzte, lag hauptsächlich an der dortigen starken evangelikalen Bewegung, deren Anhänger glaubten, daß alle Menschen von Adam abstammten. ... Der ethnologische Diskurs in Frankreich konnte sich unbeeinflusst von einem protestantischen Evangelikalismus entwickeln und deshalb eine radikalere Wendung nehmen als in Großbritannien oder selbst in den Vereinigten Staaten.“²⁷ Spätestens seit den 1830er engagierten sich immer mehr Evangelikale in den Nordstaaten für den Abolitionismus. ‚Onkel Toms Hütte‘ ist das herausragendste Beispiel, geschrieben von der Tochter des berühmten evangelikalen Erweckungspredigers Lyman Beecher. Der Süden – zugegeben auch wegen seiner katholischen Dominanz, die man für die Sklaverei mitverantwortlich machte – wurde zum Begriff des (versklavenden) Antichristen. „Die evangelikalen Abolitionisten entwickelten nun die Doktrin des *higher law*, eines Rechts, das höher war als die Verfassung der USA. Gemeint war eine eigentümlich vage angelegte Mischung aus biblizistischen und naturrechtlich-philanthropischen Argumenten“²⁸, die ein Widerstandsrecht gegen die Sklaverei begründete. Allerdings ging von den Evangelikalen in der Regel keine Gewalt aus, wie von anderen abolitionistischen Kräften, sie waren eher für die Sezession. An den nachgewiesenen 1218

gewalttätigen Unruhen zwischen 1828 bis 1861 gingen gerade einmal zehn wohl auf Evangelikale zurück, so Hochgeschwender.

Ergänzung zu S. 83, am Ende:

Nicht jeder ...

Beispiel: USA: Natürlich ist es für Europäer nicht nachvollziehbar, wenn 50% der Amerikaner angeben, die Bibel sei Gottes Wort, das wörtlich ausgelegt werden müsse, also eine Zahl, die weit über die Zahl der Evangelikalen hinausgeht. Unter diesen Amerikanern sind solche, die die Todesstrafe aus der Bibel ableiten und die sich unfehlbar auf die Bibel gegen die Todesstrafe berufen. Es gibt solche, die die Demokratie direkt in der Bibel finden und solche, die meinen, die Bibel untersage jede politische Betätigung. Früher fanden einige Südstaatler die Sklaverei in der Bibel, ihre Gegner verwiesen um so inbrünstiger auf die Bibel.

Ergänzung zu S. 94, nach der Überschrift:

Ein europäischer Sonderweg?

Kommen wir zur Wende des vielleicht bedeutendsten lebenden deutschen Philosophen, Jürgen Habermas. Habermas hat sich ein Leben lang für die Abwehr gegenaufklärerischer Strömungen in der Philosophie eingesetzt. Habermas ist der Meinung, dass moderne Gesellschaften „ihre Normativität aus sich selber schöpfen“²⁹ müssen und ein „Prinzip“ finden müssen, dass ein „Äquivalent für die vereinigende Macht der Religion“³⁰ darstellt. Seit 1985 spricht Habermas von der neuen Unübersichtlichkeit und erkennt, dass moderne Gesellschaften jeden Zusammenhalt zu verlieren drohen.

Seit dem Ende der 1990er wendet sich Habermas religiösen Themen zu, vor allem dem Einfluss jüdisch-christlicher Traditionen auf das westliche Denken. Er will die religiösen Überlieferungen zwar von jeder dogmatischen Verkapselung befreien, ist aber der Meinung, dass sie Sensibilitäten für verfehltes Leben Jahrtausende festgehalten haben, während modernen Gesellschaften jeder verbindliche Begriff für gutes Leben fehlt.

Der „egalitäre Universalismus, aus dem die Ideen von Freiheit und solidarischem Zusammenleben, von autonomer Lebensführung und Emanzipa-

²⁵

²⁶ Antes, „Gibt es ...“, S. 202.

²⁷ Angenendt, Toleranz, S. 225.

²⁸ George M. Fredrickson, Rassismus: Ein historischer Abriss. Hamburger Edition: Hamburg, 2004. S. 69–70.

²⁹ Hochgeschwender, Religion, S. 102–103, s. insgesamt S. 101–104.

³⁰ Jürgen Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne. Frankfurt: Suhrkamp, 1985. S. 17.

tion, von individueller Gewissensmoral, Menschenrechten und Demokratie entsprungen sind“, ist für Habermas „unmittelbar ein Erbe der jüdischen Gerechtigkeits- und der christlichen Liebesethik“³¹. Im „nachmetaphysischen Denken“ moderner, säkularer Gesellschaften entziehe sich „jeder generell verbindliche Begriff vom guten und exemplarischen Leben“. In den „heiligen Schriften und religiösen Überlieferungen“ fänden sich dagegen über Jahrtausende wach gehaltene „Intuitionen von Verfehlung und Erlösung“. Sie stellten für Habermas „hinreichend differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten und Sensibilitäten für verfehltes Leben, für gesellschaftliche Pathologien, für das Misslingen individueller Lebensentwürfe und die Deformation entstellter Lebenszusammenhänge“³² zur Verfügung. Es müsse die Aufgabe einer modernen Philosophie sein, die denkerischen Gehalte der religiösen Überlieferung „im Schmelztiegel begründender Diskurse aus ihrer ursprünglich dogmatischen Verkapselfung freizusetzen“, um so „eine inspirierende Kraft für die ganze Gesellschaft entfalten zu können“³³.

In ‚Naturalismus und Religion‘ gibt Habermas gar an, Aufklärung sei ein europäischer Sonderweg, der für andere Kulturkreise nicht paßt!

Ergänzung zu S. 96, nach dem ersten Absatz:

Bürokratie und Kapitalismus pur?

Ist Ziel also der moderne Massenkonsument, der sich stromlinienförmig dem Massenkaptalismus einfügt, die ständig wechselnden politischen und gesetzlichen Vorgaben jeweils für der Weisheit letzter Schluss hält und bloß die moderne Welt durch nichts herausfordert? Von Ordnungen Gottes darf keiner mehr reden, die ausgeschachteten Verwaltungsvorschriften seines geweiligen Staatens soll er aber für nicht hinterfragbar halten? Und als Zwang gilt nicht die Drogenabhängigkeit, immerhin in der Form der chemischen Drogen ein Kind der modernen Forschung und Möglichkeiten und ein Kinder der Globalisierung der Mräkte, sondern die religiöse Gruppe, die dem Drogenabhängigen heraus hilft?

Globale Vermarktung aller Dinge? Auch Vermarktung der Religion, solange sie sich nicht als fundamentalistisch gibt, solange sie sich zwischen Lebensmitteln und Computern als Dienstleistung anbietet, die morgen schon wieder überboten werden kann?

Haben nicht jene Fundamentalismusforscher Recht, die die schuld mit an der Krise der modernene Politik, Arbeitswelt und Medienwelt sehen?³⁴ So schreibt selbst die Brockhaus-Enzyklopädie unter dem Stichwort ‚Fundamentalismus‘: „Mit dem Unglaublichwerden des europ. Fortschrittsoptimismus und dem Erwachen des ökol. Bewusstseins von der Zerstörbarkeit der natürl. Lebensgrundlagen durch unkontrollierte Technikentfaltung setzte v. a. in der islam., jüd. Und christl. Welt zu Beginn der 1970er-Jahre eine Welle des F. ein.“³⁵

Ergänzung zu S. 102, vor dem Kasten:

Fundamentalistische Bewegungen sind modern

Beispiel 4: Ursula Spuler-Stegemann schreibt zum **Islamismus**: „Während der orthodoxe Traditionalismus erstarrt ist und die durchaus vorhandenen Möglichkeiten, den Islam der modernen Welt anzupassen, kaum nutzt, ist der islamische Fundamentalismus dynamisch und zukunftsorientiert.“³⁶

(Der folgende Absatz in einer längeren Fassung mit Kasten:)

Beispiel: Ironischerweise griff der **Neo-Hinduismus** als Grundlage des gewalttätigen hinduistischen Fundamentalismus der Gegenwart mit der Berufung auf den ‚Hinduismus‘ ein von der britischen Kolonialmacht eingeführtes Etikett auf: Erst im 19. Jahrhundert wurden von den Briten verschiedenste religiöse Traditionen in Indien unter dem Sammelbegriff ‚Hinduismus‘ zusammengeführt. Zuvor gab es eigentlich kein Bewußtsein dafür, dass die vielfältigen religiösen Richtungen und Praktiken in Indien eine gemeinsame Religion bilden. Seit dem 19. Jahrhundert wurde die klassische, brahmanische Traditionen des Hinduismus neu formuliert und betont (Re-Hinduisierung), zum anderen wurde der Hinduismus als Gemeinsamkeit stiftende Tradition politisch genutzt (Neo-Hinduismus), wobei man sich – mit zum Teil ganz neuen Interpretationen – auf die alten religiösen Schriften des Veda oder der großen indischen Epen (Mahabharata, Ramayana) stützte. Ein Beispiel dafür ist der Rama-Kult, die Verehrung Ramas als königlicher Inkarnation des Gottes Vishnu, den es in dieser Form früher nicht gab. Daraus entstand die moderne politische Idee des Ramarajya, der Herrschaft Ramas über ganz Indien. Der Neo-Hinduismus entwickelte eine neue Geschichtsauffassung, in der für Islam und Christentum kein Platz war. Der Hinduismus erscheint

³¹Ebd. S. 46.

³²Jürgen Habermas. Zeit der Übergänge. Frankfurt: Suhrkamp, 2001. S. 175.

³³Habermas. Naturalismus. S. 115.

³⁴Z. B. Jaschke. Fundamentalismus. S. 54–76.

³⁵Brockhaus Enzyklopädie. S. 75.

³⁶Spuler-Stegemann. Muslime. S. 47 (ohne Hervorhebungen).

nun als ursprüngliche Religion der Inder, der von späteren Entwicklungen gereinigt werden muss. Die indische Geschichte wird nun periodisiert. Einer ersten Periode, dem Goldenen Zeitalter der Hindu-Herrscher folgt die muslimische und dann die britische Invasion und Verunreinigung. Jetzt muss Indien wieder ganz für den Hinduismus zurückerobert werden. Das gemeinschaftsbildende Element des hinduistischen Fundamentalismus ist der Glaube an die Einzigartigkeit der indischen Erde. Indien, Pakistan, Bangladesch, Nepal, Sri Lanka, Bhutan und große Teile Birmas, werden als ‚heiliges Land‘ mit zentraler Bedeutung für die Weltgeschichte und als Wohnort der Götter betrachtet, eine Folge der gemeinsamen Kontrolle dieses Gebietes durch den britischen Kolonialherren. Obwohl die Politisierung des Hinduismus bereits im 19. Jahrhundert begann, wurde sein Einfluss zunächst durch die säkulare Staatsgründungsidee Indiens und die lange Herrschaft der Kongresspartei zurückgedrängt werden. Seine schon lange gewaltsame Seite trat in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit, als Hindu 1992 die Babri-Moschee von Ayodhya zerstörte, um an gleicher Stelle einen Tempel des Hindu-Gottes Rama zu errichten.

Die wichtigsten Organisationen des politischen Hinduismus

(1) Die RSS (Rashtriya Swayamsevak Sangh = Nationaler Freiwilligenverband) ist die Mutterorganisation der Sangh Parivar, der ‚Nationalen Gemeinschaft aller Hindus‘. 1925 unter dem charismatischen Führer K. B. Hedgewar gegründet, entwickelte sie sich schnell zur führenden Organisation des politisch erneuerten Hinduismus. Die paramilitärisch und hierarchisch straff strukturierte Organisation hat etwa 5 Mio. Anhängern und unterhält über 27.000 Trainingslager (Shakas) für Kämpfer für ein ‚Hindustan‘.

(2) Ein Ableger des RSS ist der 1964 in Bombay gegründete Weltrat der Hindus (VHP = Vishwa Hindu Parishad). Er ist das eigentliche kultur- und religionspolitische Sprachrohr des fundamentalistischen Spektrums weltweit. Die VHP unterhält in ganz Indien und weltweit soziale, karikative, religiöse und publizistische Einrichtungen. Ziel ist vor allem, die Konvertierung von Hindus zum Islam, Buddhismus oder Christentum zu verhindern.

(3) Die aus der RSS hervorgegangene Partei ist die Allindische Volkspartei (BJP = Bharatiya Janata Partei). Sie versteht sich als Hüterin des hinduistischen Erbes und kämpft gegen die angebliche Bevorzugung von Muslimen und gegen die Säkularismus der derzeit

wieder regierenden Kongresspartei. Die BJP stellt in einigen Bundesstaaten die Regierung und einige Jahre den Ministerpräsidenten.

(4) Radikaler, aber nur regional vertreten als die BJP ist die Shiv Sena, die „Armee Shivas“ unter straffer Führung ihres Gründers Bal Thackeray stellt seit 1968 mit Unterbrechungen den Bürgermeister der Riesenstadt Mumbai (früher Bombay). „Die Schlägertrupps der Shiv Sena sind nicht nur bei fast allen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen an vorderster Front, sondern sie sind auch oftmals deren Drahtzieher und Organisatoren, wie z.B. 1992 in Mumbai, als fast 1000 Menschen, vorwiegend Muslime, bei blutigen Ausschreitungen ihr Leben verloren.“³⁷

Ergänzung zu S. 105, vor dem letzten Absatz:

Religionen und Moderne

Beispiel: Reinhard Hempelmann hat seine These, dass die deutschen Evangelikalen überwiegend keine Fundamentalisten seien und der christliche Fundamentalismus überhaupt in Deutschland keine Basis habe, unter anderem damit belegt, dass christliche Kleinparteien wie die pfingstkirchliche Partei Bibeltreuer Christen (PBC) oder die katholische Christliche Mitte kaum gewählt werden.³⁸ Dazu kommt, dass sie von ihren jeweiligen Kirchen auch nicht ansatzweise unterstützt werden. Grund ist eben, dass auch die Evangelikalen längst in einer Demokratie leben und wählen, wen sie wollen und auf ein enorm weites Themenspektrum achten, nicht auf das kleine Spektrum, dass diese Parteien abdecken.

Ergänzung zu S. 105, vor dem letzten Absatz:

Religionen und Moderne

An dieser Stelle sei kurz auf Bassam Tibi eingegangen.³⁹ Er liefert als liberaler Muslim, der die westliche aufgeklärte Zivilisation schätzt, brillante Untersuchungen und Einschätzungen des Islamismus. Seiner These, dass der Westen dem Islamismus wie gelähmt gegenübersteht und wieder seine weltanschauliche Stärke entdecken muss, da sonst das Vakuum vom Islamismus gefüllt werde, ist zuzustimmen.

³⁷Ceming. „Hinduismus“. S. 13.

³⁸Hempelmann. „Sind Evangelikalismus ...“; Hempelmann. „Evangelikalismus ist nicht ...“; Hempelmann. „Fundamentalismus“; vgl. Schirmacher. Feindbild.

³⁹Einige seiner Bücher s. im Literaturverzeichnis.

Allerdings vermisste ich bei ihm jeden Hinweis darauf, dass Aufklärung und Demokratie, ja die westliche Zivilisation, im christlichen Abendland entstand und wesentliche Elemente des Christentums aufgenommen hat oder wenigstens entstehen konnte, weil etwa Trennung von Kirche und Staat, Individualismus und Menschenrechte vergleichsweise leicht mit dem Christentum in Einklang zu bringen war, in den USA noch viel leichter als in Europa. Die römischen und griechischen Wurzeln erwähnt Tibi, die christlichen nicht, nirgends zeigt er profunde Kenntnisse des Christentums. Wenn der Westen diese religiöse und historische Komponente so ausblendet, wird er auch nicht zu einer wirklich überzeugenden Verteidigung seiner Anliegen zurückkehren können.

Was Tibi, aber auch Autoren wie Thomas Meyer, vollends ausblenden: Sekten, religiöse Fanatiker und fundamentalistische sowie religiös-sozialrevolutionäre Bewegungen haben die Freiheiten der Moderne oft mit aus der Taufe gehoben. Der Religionsphilosoph Ernst Troeltsch⁴⁰ hat vertreten, dass die Menschenrechte nicht dem Protestantismus der etablierten Kirchen, sondern den in die Neue Welt vertriebenen Freikirchen, Sekten und Spiritualisten – von den Puritanern bis zu den Quäkern – zu verdanken seien. „Hier haben die Stiefkinder der Reformation überhaupt endlich ihre weltgeschichtliche Stunde erlebt.“⁴¹ Heute würde Martin Luther King mit seinem religiösen Pathos gegen die Ungerechtigkeiten den Afroamerikanern sicher von vielen Fundamentalisten genannt.

(Letzter Absatz etwas anders im Buch.)

Ergänzung zu S. 108, vor der Überschrift:

Relativistische Ethik – absolut vorgegeben?

Der Relativismus ist eine eigene Weltanschauung, der sich mit dem Fundamentalismusvorwurf an andere Wertesysteme meines Erachtens billige Wettbewerbsvorteile verschaffen will, die es ihm ersparen, mit anderen zu diskutieren oder in die Details der Ethik abzusteigen. Der Relativismus besagt: Es gibt keine universell gültigen, d.h. für alle Menschen gültigen Moralprinzipien.

⁴⁰Vgl. Friedrich Wilhelm Graf. „Puritanische Sektenfreiheit versus lutherische Volkskirche“. Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte 9 (2002): 42–69; Schirrmacher. „Demokratie“.

⁴¹Ernst Troeltsch. Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt. München/Berlin: Oldenbourg, 1911. S. 62

Eigentlich besagt er das nur für die einzelnen Kulturen. Jede Kultur hat ihr eigenes Wertesystem, dass sie auch anwenden darf und muss, aber es gibt keine übergreifenden Maßstäbe, anhand derer ich ein Wertesystem aus einer Kultur heraus beurteilen kann.⁴²

Der Relativismus müsste aber konsequent die universelle Gültigkeit der Menschenrechte ablehnen, auf die er sich de facto gerne beruft. Peter L. Berger hat diese Sicht wie folgt karriert: „Ach, Sie sind Kannibale? Wie interessant! Ich glaube, wir würden allesamt viel gewinnen, wenn wir ihren Standpunkt besser verstünden.“⁴³

Dazu kommt: Keiner kann außerhalb von Tradition und Rückbezug denken – auch und gerade in der Philosophie nicht – und die Denker der relativistischen Ethik sind selbst ein gutes Beispiel für die Kulturgebundenheit unseres Denkens.

Ergänzung zu S. 108, vor der Überschrift:

Demokratie ohne Wahrheit?

Thomas Meyer meint, dass es nie zuvor Kulturen in der menschlichen Geschichte gegeben hat, die, wie die modernen westlichen Gesellschaften „ihr Selbstbewusstsein und ihre Normen auf die unerschütterlichen Fundamente absoluter Glaubensgewissheiten und unverbrüchlich gültiger Traditionen gründen konnten“⁴⁴. In gewissen Sinne hat er natürlich Recht. Aber ich teile seine Sicht nicht, dass die modernen Demokratien ohne Wahrheit auskommen!

Wenn man etwa liest und hört, mit welcher pathetischen Rhetorik die Ablehnung von Todesstrafe und Folter und die Befürwortung von Demokratie und universalen Menschenrechten (alles Dinge, die ich durchaus teile) vertreten wird und in welchen Höhen Tönen das Erbe der Aufklärung gelobt wird, bekommt durchaus nicht den Eindruck, dass der moderne Mensch auf unantastbare, alle verbindende und alle bindende Werte verzichtet und sein Pathos nicht aus Traditionen speist.

Ergänzung zu S. 108, vor der Überschrift Exkurs:

Wahrheiten, die die Demokratie binden?

Der in Münster lehrende katholische Systematiker William J. Hoye hat zu Recht betont, dass sich Demokratien bei aller Offenheit für den rationalen Diskurs aller Beteiligten letztlich auf unantastbare

⁴²Rippe. Relativismus.

⁴³Berger. Sehnsucht. S. 75.

⁴⁴Meyer. Fundamentalismus. S. 21.

„Wahrheiten“ stützen.⁴⁵ Das Grundgesetz „bekennt“ sich zu den Menschenrechten und die Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 spricht von „Anerkennung“ und sogar von „Glauben“, wenn sie sagt: „Da die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet“ und vom „Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau“ spricht. Ähnliche Formulierungen, die die Anerkennung einer vorgegebenen, offensichtlich unumstößlichen Wahrheit voraussetzen, finden sich in vielen Menschenrechts- und Verfassungstexten, so Hoye. Deutsche Landesverfassungen sprechen von „Achtung“ der „Wahrheit“ und von „Gesinnung“, es geht ihnen etwa um die „Erziehung zur Achtung vor der Wahrheit“ (Verfassung Bremens, Art. 26.3) „in freier demokratischer Gesinnung“ (Verfassung von Rheinland-Pfalz, Art. 33).

Der Demokratie wohnt auch der Gedanke inne, dass alle Völker ihre Wahrheit teilen sollten.⁴⁶ „Wie kein anderes politisches System ist Demokratie vom Wesen her auf philosophisches Denken angewiesen.“⁴⁷ Auch wenn die wenigstens demokratischen Systeme ihre Struktur anderen Ländern aufzwingen wollen, ist die Demokratie doch ein stark missionarisches Staatsmodell, dass sich beileibe nicht auf zufällig gewonnene Abstimmungen stützt, sondern auf letzte Wahrheiten, die zu hinterfragen einen Menschen ‚undemokratisch‘ machen. Man sehe einmal, mit welcher Letztüberzeugung die Überlegenheit von Demokratien oft von Politikern vorgetragen wird, wie ‚Demokrat‘ als ultimatives Gütezeichen gehandelt wird oder etwa wie radikal von Muslimen eine Unterordnung unter das Grundgesetz verlangt wird.

Läuft nicht auch der Aufbau einer internationalen Gerichtsbarkeit für Völkermord, vor der sich auch Staatsoberhäupter verantworten müssen, die in ihrem eigenen Land nicht belangt werden können, darauf hinaus, dass es eine alle Staaten und alles positive Recht übersteigende Ethik gibt? Wird nicht viel zu wenig diskutiert, ob hier nicht säkularerseits ein ebenso umspannendes universales Ethos vorausgesetzt wird wie auf religiöser Seite, wie es das Christentum vom Judentum herkommend mit der Tora oder dem einst

vorherrschenden Naturrecht kannte, oder – in viel konkreterer Ausführung und völlig anderer Bedeutung – der Islam mit der Scharia? Und müsste ein solches Weltethos nicht ebenso einer intensiven Diskussion um seine letzte Begründung ausgesetzt sein, wie es die christliche Ethik oder die Naturrechtslehre in ihrer Geschichte immer schon war? Verstecken nicht viele ihren Mangel an Letztbegründung hinter dem Vorwand, sie allein wollten ja nicht religiös oder gar fundamentalistisch argumentieren?

Oft wird so getan, als wenn Religionen mit ihrem Wahrheitsanspruch per se nicht demokratiefähig wären und den Staat der eigenen religiösen Wahrheit unterordnen. Aber ist das im säkularen Humanismus wirklich anders – um einmal diese beiden Pole etwas plakativ einander gegenüber zu stellen? Geht die Auseinandersetzung nicht allzuoft auf beiden Seiten um letzte Wahrheiten, die als Menschenrechte jeden Staat binden sollen?

Stellt unser Staat nicht zu Recht Religionen und nicht-religiöse Weltanschauungen auf eine Stufe, wenn es um Religions- oder Meinungsfreiheit geht? Bedeutet das nicht aber zugleich, dass nichtreligiöse Weltanschauungen ebenso wenig neutral sind wie Religionen und ebenso ehrlich beschreiben sollten, was ihre letzten, nicht hinterfragbaren Grundlagen sind? Im Alltag wie in der akademischen Welt lässt sich seit langem beobachten, dass sich nichtreligiöse Menschen wegen ihrer Nichtreligiosität automatisch als neutraler, der Wahrheit verpflichteter und rationaler ansehen, die ihre Denkgrundlagen gar nicht erst offen legen müssen, während religiöse Menschen von ihnen den schwarzen Peter der Borniertheit und Voreingenommenheit zugeschoben bekommen. Wie fair, rational, dialogfähig jemand ist und wie sehr er echter Forschung verpflichtet, dürfte aber kaum darüber zu ermitteln sein, ob er religiös ist oder nicht.

Wählen wir das Beispiel der Zulässigkeit des Schwangerschaftsabbruchs. Auf beiden Seiten wird hier mit überstaatlichem Recht argumentiert – wir übergehen einmal das breite Spektrum dazwischen, dass Kompromisse sucht. Das katholische Lehramt und der größere Teil der evangelikalen Bewegung sieht ungeborene Menschen als Menschen mit voller Menschenwürde an und gesteht keinem Staat zu, zuzulassen, dass dieses menschliche Leben angetastet wird. Der Staat wird also tatsächlich an der religiösen Wahrheit gemessen, die nach dem Verständnis seiner Verfechter allerdings jedem vernünftigen Menschen einsehbar sein müsste.

⁴⁵William J. Hoye. Demokratie und Christentum: Die christliche Verantwortung für demokratische Prinzipien. Aschendorff: Münster, 1999. S. 29–33, 47–49 u. ö.

⁴⁶Ebd. S. 39

⁴⁷Ebd. S. 53

Aber ihre Gegner verweisen auch nicht einfach nur auf das positive Recht, das auf parlamentarischen Mehrheitsentscheidungen zugunsten der Freigabe von Abtreibungen beruht, sonst müssten sie akzeptieren, dass in Irland, Polen oder vielen nichtwestlichen Ländern ebenso rechtmäßig aufgrund von parlamentarisch beschlossenen Gesetzen oder von Volksentscheiden Abtreibung nicht zulässig ist. Hier aber argumentieren sie mit über den Staat hinausgehenden Rechten aller Menschen, wie dem Selbstbestimmungsrecht der Frau, oder direkt mit einem Menschenrecht auf Abtreibung. Beide Seiten messen also den Staat gewissermaßen fundamentalistisch an nicht aufgebbaren, die Demokratie bindenden, ‚ewigen‘ Werten und gehen davon aus, dass diese dem jeweils anderen aus niederen Motiven trotz aller Vernünftigkeit nicht einsehbar sein wollen.

Oder wählen wir den Kulturkampf, der in Kalifornien um die Einführung der Ehe für Homosexuelle und die gegenwärtige Volksabstimmung unter dem Stichwort ‚proposition 8‘ tobt. Sicher ist eine kompromisslose Koalition aus Religiösen (etwa katholischen Latinos, Mormonen und einem Teil der Evangelikalen) und Nichtreligiösen (sonst gäbe es keine solche Mehrheiten!) gegen deren Einführung, aber ihre Gegner sind ebenso kompromisslos und kämpfen um letzte Wahrheiten. Weder kümmert die einen, dass bei einer Volksabstimmung im November 2008 52% der Wähler gegen die Einführung waren, noch kümmert die anderen, was Staatsparlament oder Richter

beschlossen haben. Die demokratischen Mechanismen sind für *beide* Seiten eher Werkzeuge, die eigene Wahrheit durchzusetzen, die gewissermaßen ‚fundamentalistisch‘ oberhalb des Staates angesiedelt wird. Die Demokratie kann oft einen Ausgleich zwischen ‚Wahrheiten‘ und Interessen schaffen, aber bisweilen kommt das Ergebnis nur durch Entscheidung der Mehrheit oder sogar nur aufgrund der oft zufälligen vorhandenen Spielregeln und Mechanismen (Wahlmodus, Referendum, Gültigkeit von Gerichtsbeschlüssen) zustande.

Aber die Demokratie kommt ohne die Bindung an solch höhere Werte letztlich nicht aus. Demokratie ist kein Selbstzweck in sich. Sie kann sich bekanntlich mit ihren Mechanismen selbst abwählen. Nur wenn und weil die Demokratie höhere Werte wie Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit, Minderheitenschutz, Gerechtigkeit oder Sozialstaatlichkeit besser gewährleisten kann, ist sie auf Dauer allen anderen Staatsformen überlegen. Wie etwa wollte eine Demokratie Minderheitenschutz praktizieren, wenn die Meinung der Mehrheit und die Abstimmungsmehrheit heilig und unantastbar wäre?

Es wäre besser, alle Befürworter der Demokratie würden offenlegen, welches die höchsten Werte und Wahrheiten sind, die die Demokratie verteidigen soll, anstatt dass einige so tun, als wären sie neutral und nur andere würden ihre Wahrheiten der Demokratie überstülpen wollen.

IIRF Bulletin (in German language):

1. Jahrgang, Nr. 1, Januar 2012: Th. Schirmmacher, Hitlers Ablehnung von Humanität und Menschenrechten
1. Jahrgang, Nr. 2, Januar 2012: Th. Schirmmacher, Verfolgung und Diskriminierung von Christen im 21. Jahrhundert
1. Jahrgang, Nr. 3, März 2012: Martin Baldermann, Die Berichterstattung der taz (Die Tageszeitung) in Bezug auf Christentum und Islam
1. Jahrgang, Nr. 4, April 2012: Th. Schirmmacher, Der japanische Yasukunikult – Soldaten als Märtyrer?
1. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2012: Christine Schirmmacher, Situation der Christen und anderer religiöser Minderheiten in Nordafrika und im Nahen Osten
1. Jahrgang, Nr. 6, August 2012: Th. Schirmmacher, Zum Problem der vielfältigen Religionsdefinitionen
2. Jahrgang, Nr. 7, Februar 2013: Th. Schirmmacher, Die Lage von Christen und Muslimen nach „Global Restrictions on Religion“ des Pew-Forums
2. Jahrgang, Nr. 8, Februar 2013: Th. Schirmmacher, Wenn indische Dalits zum Christentum oder Islam konvertieren, verlieren sie verfassungsmäßige Garantien und Sozialhilfe
2. Jahrgang, Nr. 9, März 2013: Vereinigung Protestantischer Kirchen (Türkei), Bericht über Menschenrechtsverstöße
2. Jahrgang, Nr. 10, März 2013: Th. Schirmmacher, Zur religiösen Sprache Adolf Hitlers

IIRF Reports (in English language):

- Vol. 1, No. 1, January 2012: Th. Schirmmacher, The Situation of Christians and Muslims according to the Pew Forum's "Global Restrictions on Religion"
- Vol. 1, No. 2, February 2012: Tehmina Arora, India's Defiance of Religious Freedom: A Briefing on 'Anti-Conversion' Laws
- Vol. 1, No. 3, March 2012: World Evangelical Alliance, Universal Periodic Review Republic of India: 13th session of the UPR Working Group
- Vol. 1, No. 4, April 2012: World Evangelical Alliance, Universal Periodic Review of Sri Lanka: 14th session of the UPR Working Group

Vol. 1, No. 5, May 2012: Draško Djenović with contributions by Dr. Branko Bjelajac, Serbia: Report on Religious Freedom Issues: November 2008 – December 2011

Vol. 2, No. 6, March 2013: Thomas Schirmmacher, When Indian Dalits Convert to Christianity or Islam, they lose Social Welfare Benefits and Rights they are Guaranteed under the Constitution

Internationales Institut für Religionsfreiheit

Bonn – Cape Town – Colombo der Weltweiten Evangelischen Allianz

www.iirf.eu

- 
- Forschungsprojekte
 - Buchveröffentlichungen
 - Fachzeitschrift
 - Anwaltlicher Einsatz für Betroffene
 - Weltweites Netzwerk von Fachleuten
 - Einrichtung von Lehrstühlen
 - Gutachten für Gerichte, Behörden und Parlamente
 - Statistische Erfassung der Verletzungen von Religionsfreiheit und Christenverfolgung



... Weltweites Netzwerk
von Fachleuten